No. 11 u. 12. Rec November-Dezember 1897.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Mk. 6.— für den Jahrgang frei durch die Post im In- und Ausland. — Erscheint in der Regel monatlich.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte, Notizen u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen (auch auf die früheren Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher vom Jahrgange 1881 ab), **Zahlungen** und dergleichen an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. (Aeltere Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher bis 1880 inclusive sind durch die Buchhandlung von *R. Friedländer & Sohn in Berlin* zu beziehen).

Andere die Gesellschaft angehende **Mittheilungen**, Reklamationen, Beitrittserklärungen u. s. w. gehen an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Cochlostyla-Studien.

Von

Dr. O. von Möllendorff.

(Schluss.)

14. *C. carinata Lea.*

Dagegen dass Hidalgo die verschiedenen Rassen dieses Formenkreises als Varietäten, richtiger Unterarten einer Art behandeln will, lässt sich schliesslich nicht viel einwenden, nur müsste dann dasselbe Princip gleichmässig in der ganzen Gattung angewendet werden und wir würden die Artenzahl noch weiter stark vermindern müssen. Jedenfalls aber müssen die einzelnen Rassen besonders benannt werden und ob man sie dann Arten oder Unterarten nennt, ist Nebensache. Gänzlich verkehrt ist es aber nach meiner Ansicht, C. nympha dem Formenkreis von carinata (dactylus) einzuverleiben. Einen zweiten Irrthum Hidalgos finde ich darin, dass er carinata Lea und dactylus Brod. als verschiedene Rassen behandelt. Dass Reeve eine abweichende Form als dactylus abbildet, ist kein Beweis; die Cumingschen Exemplare, welche Broderip und Pfeiffer diagnosticirten, stammten ebenso wie Lea's Original aus der Provinz Tayabas, wo die bauchigere Form mit gewölbten Umgängen, welche Hidalgo jetzt als dactylus in Anspruch nimmt, ganz sicher nicht vorkommt.

Hidalgo scheint seine Ansichten über diese Gruppe wieder geändert zu haben, da er in seiner letzten Arbeit, dem Katalog, accedens und turris wieder als Arten behandelt. Hierbei setzt er seine rugata von Katanduanes als var. zu accedens, was zwar nach Färbung und Zeichnung annehmbar wäre, aber wegen der Form der Mündung und der Spindelbildung nicht geht.

Die Gruppirung der Rassen würde ich wie folgt versuchen:

C. carinata Lea = dactylus Brod. — Tayabas.
  var. streptostele Mlldff. — Tayabas.
  var. oxytropis Mlldff. — Karamuan.
  var. rugata Hid. — Katanduanes.
  var. ventricosula Mlldff. — Polillo.

C. camarinica Mlldff. = dactylus Hid. Atl. t. 75, f. 4, non Brod. — Kamarines.
  var. obscura Mlldff. — Berg Issarog.
C. accedens Mlldff. — Nueva Ecija.
C. turris Semp. — Nordost Luzon.

15. *C. semperi* Mlldff.

Auch hier muss ich nach nochmaliger, sorgfältiger Prüfung der Sachlage für die Giltigkeit meiner Art voll und ganz einstehen, wenigstens gegenüber C. albaiensis Sow.

Dagegen ist Hidalgo bei Besprechung von C. lalloënsis Pfr. insofern auf dem richtigen Wege als dieselbe in der That semperi (nicht albaiensis) recht nahe steht, und einer Combination von semperi mit lalloënsis würde ich mich weniger widersetzen. Worauf ich den Hauptwerth lege, ist die ausgesprochene Microsculptur bei semperi, die albaiensis gänzlich fehlt und die mit oberflächlichen Phrasen wie „petites différences de sculpture ne sont pas rares chez les Cochlostyles“ u. a. m. nicht abzuthun ist. Was nicht selten ist, sind Schwankungen in hammerschlag-ähnlichen Runzelungen auf der letzten Windung, auf die deshalb kein spezifischer Werth zu legen ist. Dagegen ist bei C. semperi die Microsculptur von den oberen Windungen an konstant und daher ein wichtiger Artcharacter. Auch ist die Bänderung sehr verschieden, namentlich die Stellung des oberen Bandes, und zwar fehlen die Bänder bei semperi nie, bei albaiensis sind gebänderte Stücke die Ausnahme. Hydrophane Cuticula fehlt bei albaiensis stets, bei semperi sind Spuren vorhanden, bei ihren von Quadras auf der Ostküste von Nordluzon gesammelten Prachtvarietäten und meiner C. streptostoma sind hydrophane Binden reich entwickelt. Sie bilden mit lalloënsis eine conchyliologisch wie geographisch wohl abgerundete Gruppe, welcher die Verbindung mit derjenigen von albaiensis noch gänzlich fehlt. Zur letzteren, welche auf die Provinz Albay beschränkt scheint, rechne ich eine hübsche kleine Form von der Insel Kapul, var. capulica m., welche wie geographisch so auch conchyliologisch zu C. samarensis Semp. hinüberleitet. Auch C. xanthobasis Pilsbry nebst ihrer var. holoxantha m. gehört in die nähere Verwandtschaft von albaiensis. Das Fehlen der hydrophanen Oberhaut nähert letztere der echten mirabilis und namentlich deren Unterart trichroa Pilsbry. Bei Hidalgos Vorliebe für unwesentliche äussere Kennzeichen wie Bänderung pp. empfehle ich ihm die letzgenannte recht sorgfältig mit den (übrigens recht seltenen) gebänderten Formen von albaiensis zu vergleichen, vielleicht combinirt er dann auch diese damit.

18. *C. boettgeriana* Mlldff.

Die Art und Weise, wie Hidalgo diese ausgezeichnete Art, in deren Werthschätzung ich Forscher wie Boettger, Kobelt und v. Martens auf meiner Seite habe, zu einer blossen Abänderung von C. mirabilis degradiren möchte, ist ein typisches Beispiel seiner oft recht oberflächlichen Manier zu kritisiren überhaupt. Er erwähnt als die unterscheidenden Merkmale die längere Form, die weisse Naht und die Gegenwart einiger herablaufenden „rugosités", welche nicht konstant seien wie man es bei einer andern Art, C. nympha, sehe. Fangen wir von hinten an. Also weil bei einer andern Art die Sculptur variabel ist, deshalb ist sie bei boettgeriana nicht konstant! und gegen solche Logik soll man seine Arten vertheidigen! Was Hidalgo meint, sind gewisse hammerschlagartige Eindrücke, die bei vielen Cochlostylen auf der letzten Windung, meist nur in ihrer letzten Hälfte auftreten und welche allerdings, wie oben bei C. semperi erwähnt, nicht als diagnostisches Merkmal zu verwerthen sind. Bei C. boettgeriana handelt es sich aber um eine dreifache, schon in den Jugendwindungen wohlausgeprägte Sculptur. Neben den Anwachsstreifen sind deutliche Spirallinien und drittens kräftige schräge Runzeln vorhanden. Dass ein weisser Nahtrand auch bei einzelnen Formen von mirabilis gelegentlich vorkommt, ist wohlbekannt. Hier handelt es sich um eine konstant bei allen Exemplare vorhandene kreideweisse Binde von 2½ mm Breite, die ich bis jetzt bei keiner mirabilis auch nur annähernd ähnlich gesehen habe. Das Schlimmste ist aber wie Hidalgo über die merkwürdige hohe, spitzkonische, Form des Gewindes hinweggeht: „la forme allongée n'est pas un caractère bien distinctif, bien particulier, puisque tous les auteurs l'ont donné également pour le C. mirabilis." Er geht sogar soweit, dass er meint, falls meine Art bestehen bleiben solle, so müsse sie persimilis heissen, welchen Namen Deshayes für eine mirabilis — Form mit hohem Gewinde vorgeschlagen habe. Es ist ja bekannt, dass die Höhe des Gewindes grade bei mirabilis und ihren Verwandten, wie dubiosa, polillensis u. s. w. ziemlich schwankt, aber zwischen der höchsten mirabilis, hinter der die sogenannte persimilis Desh. sogar noch zurückbleibt, und meiner boettgeriana ist nicht nur in der Höhe des Gewindes noch ein beträchtlicher Unterschied, sondern vor allem behalten alle diese Formen die typische eiförmige Gestalt der mirabilis mit stark gewölbten Seiten des Gewindes, während das Gewinde von boettgeriana spitzkonisch ist und fast oder ganz gerade Seiten zeigt. Hidalgo hat nicht einmal die Entschuldigung, dass dies in meiner Diagnose nicht scharf genung hervorgehoben worden wäre. Ich sage nicht etwa spira valde elongata, sondern elate conica und spreche in den deutschen Bemerkungen ausdrücklich von dem spitzkonischen Gewinde. Ich kann also Hidalgo, ohne grosse Hoffnung auf Erfolg, nur den guten Rath geben, mit seinen Kritiken zurückzuhalten, bis er meine Beschreibungen richtig gelesen und verstanden, meine Gründe sachlich geprüft hat und mit weniger phrasenhaften Gegengründen widerlegen kann; wir werden uns dann auch ohne Abbildungen, deren Fehlen ich nicht weniger bedaure als er, leichter verständigen.

19. *C. cailliaudi* Desh.

Diese mehrfach missverstandene Art erkennt Hidalgo in der Cochlostyle, welche Micholitz (nicht Quadras) bei Karamuan sammelte und welche ich als leucauchen beschrieben habe. Wenn diese völlig zu den Exemplaren von Karamuan stimmt, dann ist mein Name ja allerdings überflüssig.

Nach Deshayes' Abbildungen und Beschreibung in Fér. Hist. nat. (I p. 253, t. 93, f. 5,6) kann ich dies noch nicht zugeben, sondern es scheint mir daraus hervorzugehen; dass der Autor selbst zwei Arten vermengt hat. Er nennt seine Art glatt (lisse) mit schwachen Anwachsstreifen und gelegentlich mit obsoleten Spirallinien gegen die Basis der der letzten Windung. Bei seiner fig. 5 sieht man in der That nichts von Spirallinien. Dagegen zeigt fig. 6 deutlich ausgeprägte Spiralsculptur und am Rande des breitausgeschlagenen Mundsaums die Enden zahlreicher weisser hydrophaner Binden. Fig. 5 könnte allenfalls auf leucauchen bezogen werden, da man die Charactere des Mundsaums, namentlich die weisse Zone hinter demselben, in der Abbildung von vorn nicht sehen kann. Fig. 6 dagegen hat mit leucauchen sicher nichts zu thun, sondern ist die Art, welche ich mit Pfeiffer und Anderen für C. caillaudi gehalten habe und welche mit H. ferruginea Lea identisch ist. Ich will hier gleich erwähnen, dass Lea mit dem Ausdruck „transversim striata" wie viele andere ältere Autoren Spirallinien meint, welche die Abbildung auch deutlich zeigt. Hat nun Hidalgo darin Recht, dass Helix cailliaudi Desh. = leucauchen Mlldff. sei, so macht er einen grossen Fehler, wenn er ferruginea Lea als Synonym zu seiner cailliaudi stellt; vielmehr muss dann die andere Art, die wir als cailliaudi auffassen, ferruginea Lea heissen. Ich besitze von der letzteren zwei Stücke aus Polillo, von denen das eine ungebändert rothbraune ganz der Abbildung bei Lea entspricht, während das andere die von Lea ebenfalls erwähnte zweigebänderte Form ist; beide haben deutliche Spiralsculptur und zwar nicht blos an der Basis, sondern über die ganze Schale und zeigen zahlreiche weisse Cuticula-Binden, welche wie die Grundfarbe bis an den Aussenrand des Peristoms reichen. Bei leucauchen fehlen diese Binden ganz und auch die Grundfarbe bricht vor der Mündung ab, hinter dem Mundsaum einen breiten weissen Gürtel lassend.

Die Synonymie der beiden Arten lässt sich zunächst auf zwei Weisen auffassen. Entweder:

1. *C. cailliaudi* Desh. (Hid. ex parte) = leucauchen Mlldff.

2. *C. ferruginea* Lea = cailliaudi Pfr. (Hid. ex parte), non Desh., oder:

1. *C. caillaudi* Desh. (Pfr. Hid. ex parte) = ferruginea Lea.

2. *C. leucauchen* Mlldff. = eaillandi Hid. ex parte, non Desh.

Diese schwierige Nomenklaturfragen wird sich nur durch Vergleich der Deshayes'schen Typen im Musée d'Hist. Nat. zu Paris lösen lassen; an der Thatsache, dass C. leucanchen und ferruginea, welche von beiden immer den Namen cailliaudi zu führen haben wird, zwei scharf geschiedene Arten sind, wird dadurch nichts geändert werden.

22. *C. luengoi* Hid.

Hidalgo erklärt selbst, dass seine Art auf ein junges Exemplar von meiner C. juglans var. olivacea basirt sei, worauf ich nach der Abbildung mit wohlausgebildeter Lippe bei sehr niedriger, fast kugliger Gesammtform nicht gekommen wäre. Trotzdem seine Art im IV. Quartalhefte des Journ. de Conch. 1888 veröffentlicht wurde (die Abbildung erst 1889), meine olivacea dagegen im Juli-August Hefte des Nachr. Bl. 1888, fährt er fort, die Art als luengoi Hid. zu citiren. Auch ich habe mich inzwischen überzeugt, dass diese helle grünlichgelbbraune Rasse besser als eigene Art neben juglans zu betrachten ist, reklamire aber die Priorität für meinen Namen, da er älter ist und sich auf erwachsene Exemplare bezog. Die Verantwortung für die Identität von luengoi mit olivacea muss ich Hidalgo zunächst überlassen.

(20.) *C. solai* Hid.

Diese Art wurde nach dem Autor auf ein junges Exemplar von C. juglans var. roseolimbata m. gegründet, es liegt also ein ganz analoger Fall vor wie bei voriger. Auch hier bin ich von der Identität noch nicht völlig überzeugt, namentlich ist auffallend, dass Hidalgo's Exemplar zahlreiche weisse Cuticula-Binden aufweist, die den meinigen gänzlich fehlen; ein Fall, dass Cochlostyla-Arten in der Jugend Binden besitzen, die beim Heranwachsen verschwinden, ist mir nicht bekannt. Ist aber Hidalgos Identificirung richtig, so hat die Art, welche ich jetzt selbständig neben juglans und olivacea stelle, roseolimbata Mlldff. zu heissen, und zwar aus den oben bei olivacea entwickelten Gründen.

Der Fundort Cuyapo ist zu streichen. Wir erhielten die Form von einem einheimischen Sammler, der uns (wie für Obbina bulacanensis und Trochomorpha quadrasi) fälschlich die Berge bei Angat, damit den Ort Cuyapo als Fundort nannte. Letzterer liegt in der grossen Ebene von Mittelluzon, wo nach Roebelen kein Wald mehr vorhanden ist und wo er nur C. metaformis v. ovularis Mke fand; der Fundort ist also sicher falsch. Erst durch einen andern Sammler stellte ich den wahren Fundort, Sibul in der Provinz Bulacan, fest, wo ich sie dann mit Quadras zusammen selbst gesammelt habe. Ich habe sie später auch in der Provinz Nueva Ecija bei Minalongao östlich von Peñaranda gefunden.

25. *C. chrysacme* Quadr. et Mlldff

Ist, wie Hidalgo richtig hervorhebt, eine Form, nicht einmal eine Varietät, von pulcherrima, die mit dem Typus zusammenlebt. Wir waren damals über den letzteren wegen mangelnden Materials noch im Unklaren.

31. *C. intercedens* Mlldff.

In dieser recht guten Art sieht Hidalgo eine blosse Abänderung von C. pithogastra, übersieht also sowohl die Gesammtform, die runderen Seiten des Gewindes als auch namentlich die auffallend stärkere Wölbung der Windungen. Ihre Artgiltigkeit, über die für mich kein Zweifel besteht, wird auch noch dadurch bestätigt, dass sie am gleichen Berge mit einer grossen typischen pithogastra zusammenlebt und zwar ohne alle Uebergänge. Sonderbar ist es, dass er Seite 213 angiebt ein Exemplar meiner Art von Quadras erhalten zu haben und dieselbe doch später, S. 349, zu den Arten rechnet, die er noch nicht gesehen hat.

32. *C. andromache* Pfr.

Ich will hier nur beiläufig erwähnen, dass Quadras diese Form ausschliesslich von mir erhalten hat und dass ich sie ihm gleich als C. polillensis forma (nicht var.) andromache gegeben habe, Hidalgo sich also das Verdienst dieser Feststellung zu Unrecht vindicirt.

33. *C. chionodes* Mlldff.

Auch diese Art findet nicht den Beifall unseres Cochlostyla-Pabstes. Das sie chromyodes Pfr. = valenciennesi Eyd. teste Hid. sehr nahe steht, habe ich natürlich nicht übersehen. Aus f. 2., t. 45 in Hidalgo's Atlas (von oben!) sind die Unterschiede freilich nicht deutlich oder doch nur theilweise zu ersehen. Dieselben bestehen in der stärkeren Wölbung der Windungen, namentlich der Rundung der letzten und ihrer geringen Verbreiterung an der Mündung, dadurch ganz anderen Proportion von Breite und Höhe, der anderen Form der Mündung, die sich fast auf einen Kreis vervollständigen lässt, auch der breiteren, oben stärker ausgehöhlten Spindel — also völlig genügend, um dieser besonderen Inselrasse einen eigenen Namen als Art oder Unterart zu verdienen. Sie ist nicht besser oder schlechter unterschieden als ihre Verwandten: C. cocomelos mit ihren Formen princeps Rve. und lacera (Hid. an Pfr.?), welche letztere beiden nicht einmal als Varietäten einen Namen verdienen, hidalgoi Mlldff und valenciennesii. Ich bin sogar geneigt, die vier Rassen, die je auf eine Insel beschränkt sind, als Unterarten zu behandeln, doch ist das nebensächlich, da, wie schon mehrfach betont, solche Lokalrassen doch eigene Namen haben müssen.

Beiläufig sei hier erwähnt, dass auch die von Hidalgo kritisirte C. chionodes nach l. c. p. 349 zu den Arten gehört, die er noch nicht kennt!

34. *C. gilberti* Quadr. et Mlldff.

Wenn mein Herr Kritiker diese schöne Art mit C. norrisi vergleicht, so möchte man fast annehmen, dass sich Quadras in der Bestimmung versehen hat oder dass Hidalgo nur nach der Diagnose urtheilt (auch gilberti steht S. 349 unter den ihm unbekannten Arten!). In der Skulptur und Bänderung würde ich sie mit ferruginea Lea vergleichen, in der Gesammtform, der Grösse der Mündung, der Bildung des Mundsaums und der Spindel steht sie C. roebeleni m. am nächsten. Mit norrisi hat sie allenfalls eine entfernte Aehnlichkeit in der Färbung.

35. *C. melanorhaphe* Quadr. et Mlldff.

Diese Art soll mit C. elerae (dem P. Casto de Elera gewidmet, also nicht elevae, wie Hidalgo S. 215 schreibt) identisch sein. Hier ist Hidalgo glücklicher als ich, da ich nur elerae, nicht aber melanorhaphe besitze, von der Quadras seiner Zeit nur ein Exemplar mitbrachte, und daher das Verhältniss der beiden Arten nicht nochmals nachprüfen kann. Auf die allerdings sehr auffallend verschiedene Färbung und Zeichnung allein haben wir die Art gewiss nicht basirt, immerhin ist aber bemerkenswerth, dass die Rasse von Casiguran in den 8—10 Exemplaren, welche Quadras von einem dortigen Tagalen erhielt, hierin ganz uniform ist; ihr dunkles saftiges Grün erinnert auffällig an C. florida Sow. Im übrigen ist sie nicht „un peu", sondern erheblich festschaliger, auch nicht „un peu", sondern bedeutend höher als melanorhaphe, hat einen halben Umgang mehr, der letzte ist unten ein wenig abgeflacht und die Spindel ist fleischfarben. Weiteres Material von melanorhaphe muss entscheiden, ob es sich um Arten oder Unterarten handelt. Die räumliche Distanz zwischen Digollorin und Casiguran ist übrigens recht erheblich, auch wenn sie beide demselben administrativen Bezirk angehören sollten.

C. generalis Pfr.

Mein Sammler brachte mir von Paracale in Kamarines eine Cochlostyla aus dem Formenkreise von mirabilis mit, die ich nach sorgfältigen Vergleichen nur mit der verschollen C. generalis vereinigen konnte, allerdings in einer abweichenden Form, so dass ich sie als var. nitidiuscula besonders benannte. Von dieser scheint Quadras ein Exemplar Hidalgo mitgetheilt zu haben, der sie ohne Weiteres für eine Varietät von mirabilis erklärt und sie als var. malleata neubenennt. Wenn er zufällig ein gebändertes und dabei besonders hochgewundenes Stück erhalten hat, so ist diese Auffassung verzeihlich, aber nach Uebersicht meiner grossen Formenreihe fühle ich mich ganz sicher, dass meine Rasse eine Modification von generalis ist. Dass die letztere, wie Hid. will, eine junge turbinoides darstelle, ist ganz undenkbar. Pfeifer's Exemplar war noch nicht ganz, aber doch nahezu erwachsen und erinnert in ihrer Gestalt deutlich an Arten wie polillensis, roebeleni, gilberti u. a. Meine Stücke, unter denen zahlreiche ungebänderte genau dieselbe Farbe zeigen wie die Abbildung, haben nun eine ganz ähnliche Skulptur und namentlich das von Pfeiffer hervorgehobene Kennzeichen, eine abgeflachte, oft fast furchenartig eingedrückte Zone unterhalb der Peripherie, wie sie mir bei keiner andern Art der

Gruppe bekannt ist. Abweichend ist die etwas höhere Gestalt, die ich als conoideo-globosa auf globoso-conoidea bezeichnen würde, da sie ziemlich wechselt; ich habe Stücke von diam. 48, alt. 46 und 48:50 mm. Ferner ist Pfeiffers Typus matt, meine Form ziemlich glänzend; auch zeigt die letztere fast 5 Umgänge. Von Farben- und Bänderspielarten lagen mir vor:

1. Einfarbig grünlich gelb.
2. desgl., aber untere Hälfte dunkler mit scharfer Trennungslinie.
3. desgl., schwaches Band auf den oberen Windungen, welches auf der letzten verschwimmt.
4. Grundfarbe bräunlichgelb, untere Hälfte gelblichbraun, meist mit verschwimmenden Binden.
5. mit 2 deutlichen schmalen Binden.
6. desgl. breiten Binden.
    a. Grundfarbe grünlichgelb.
    b. „ bräunlich.

Auch die höchsten Exemplare sind noch wesentlich bauchiger als mirabilis und vor allem zeigen auch sie die abgeflachte Zone, die ich für den wesentlichen Artcharakter nehme. Der Typus von generalis wird zwischen Nueva Ecija und Kamarines auf der Ostküste von Luzon, wahrscheinlich im Distrikt Infanta zu suchen sein, da er zwischen C. roebeleni und meiner nitidiuscula vermitteln wird.

Neue und kritische Realiiden.

Von

Dr. O. von Möllendorff.

1. *Omphalotropis albolabris* Mlldff.

T. anguste perforata, ovato-conica, solida, subtiliter striatula, rubella, albido-marmorata. Spira sat elevata lateribus strictis. Anfr. 6 convexiusculi sutura filomarginata,